

dinand ein milder und fortschrittlicher Herr, es gefiel ihm hier, denn er schrieb schon am zweiten Tag an seinen kaiserlichen Bruder: *Die Stadt ist schön, an lieben und guten Leuten mangelt es nicht*. Bei den Regierungsgeschäften hatte er allerdings auch einen hervorragenden Fachmann zur Seite: den altgedienten Staatsrat Johann Michael Seuffert. Als ausübender Musiker (als Sänger konnte er sogar am Pariser Hof, wo er zweimal zu Besuch war, mit Erfolg auftreten) förderte er das *Musikalische Institut* der Universität, die Hofkapelle und die Opernaufführungen im Theater. Auch einige Schatten fielen auf seine Regierungszeit: Zu lange duldete er die Abstellung eines Würzburgischen Kontingents für die verlustreichen Kämpfe Napoleons in Spanien, wo sich die Würzburger im Übrigen hervorragend schlugen, und die von den liberalen Kurbiern eingerichtete protestantisch-theologische Fakultät an der Universität löste er auf Betreiben des kämpferischen Weihbischofs wieder auf. Und doch dachten im vergangenen Jahrhundert die Würzburger noch lange und mit Wehmut an den schmalen, weißhaarigen Herrn in der weißen österreichischen Generalsuniform mit roter Schärpe und goldenem Vließ, der die Reihe der prächtigen barocken Fürstbischöfe höchst standesgemäß fortsetzte, hatte. LMS

**„Gärten“ – Langspielplatte mit Texten von Wolf Peter Schnetz.** Seit kurzem ist die LP „Gärten“ mit Texten von Wolf Peter Schnetz und Musik von Chris Beier (Synthesizer, Orgel) und Rainer Glas (Baß, Electronics) als Produktion bei W. O. R. (= Workshop Ocean Records) auf dem Markt. Sie wurde am 10. Juni 1986 in der Galerie Sulzbeck in Tennenlohe vorgestellt. Die Texte wurden aus der *Trilogie der Gärten* genommen, der wohl wichtigsten Veröffentlichung von Wolf Peter Schnetz. Wir erinnern uns: der erste Band brachte, noch unter dem Pseudonym Florian Winterstein, in faktischer und verbaler Vielfalt Texte zum erotischen Alltag, die auch die leib-haftige Wirklichkeit nicht verleugnen (*Mein Körper ist meine Droge*); der zweite Band führte in fiktiven Reisen zur Insel Atlantis und enthielt auch Zeitgedichte bis hin zum Nordatlantischen Bündnis – eine *Auseinandersetzung mit immer kälter werden den Zeiten*. Der dritte, erst vor einem Jahr abgeschlossene Band enthält Liebesgedichte, die Schnetz als *Lebensgedichte* versteht und auch verstanden wissen will (*... ich lebe dich / sage ich heute und weiß, / dieses Wort / steht nirgends geschrieben / außer in dir*). Der Untertitel der LP *lyric & music* mag wohl von fern an

die Kombination *lyric & jazz* der sechziger Jahre erinnern, und auch die Verbindung der Medien Lyrik und Musik ist gerade bei Wolf Peter Schnetz nicht neu, haben doch schon Hans Werner Henze (1974: *Reisen in die Vergangenheit*), Werner Heider (1978: *Lange Nacht der Poesie*; 1982: *Der Läufer* und Dieter Salbert (1980: *Landschaften*; 1985: *Die Reise*) Schnetz-Texte als Anlaß für entsprechende Kompositionen genommen. Bei dieser LP nun haben Chris Beier (freischaffender Komponist, Pianist, Dozent für Klavier und höhere Harmonielehre, außerdem Verfasser einer dreibändigen Reihe *Chromatischer Kosmos*, in dem er seine Harmonielehre als mögliche Erweiterung der klassischen Harmonielehre entwickelt, nicht zuletzt auch Kulturförderpreisträger der Stadt Nürnberg in diesem Jahr) und Rainer Glas (Initiator der Reihe *Erlanger Jazz Workshops* und Co-Leader in den verschiedenen Overtone-Projekten von Trio bis Orchestra, Kulturförderpreisträger der Stadt Erlangen im Jahre 1980) den Texten die entsprechende Musik an die Seite gestellt. Herrscht im 1. Teil – entsprechend dem *Garten der Lüfte* – eine bewegte und vielschichtige, nicht zuletzt durch den freimodalen Blues vermittelte Stimmung vor, die sich im 2. Teil – im *Garten der Kälte* – zunehmend verdüstert, statischer wird und so auch die Anpassung an die dunklen Visionen (Rüstung, atomarer Krieg usw.) musikalisch vollzieht, so überwiegen im 3. Teil, den *Gärten der Nacht*, wieder hellere, freiere Klänge nahezu bukolischer Art. Es entfaltet sich eine Interaktion zwischen den beiden Medien, Klänge scheinen auf, stützen das Wort und werden von ihm gestützt; Wort und Ton stehen gleichrangig nebeneinander und finden schließlich zu einer Art *Gesamtkunstwerk* zusammen. Dieser Effekt ist sowohl auf der Platte (mit feineren, differenzierteren und diffizileren, nahezu irrealen Klängen) und auch beim Live-Spiel anlässlich der Plattenpräsentation ohne Bruch vorhanden; insgesamt eine Platte, die sich weder vom Text noch von der Musik her beim ersten Hören erschließen läßt. – Das ansprechende Cover – in Blau- und Grünfarben, die ähnlich *irreal* wirken wie manche Klänge – hat Rainer Glas gestaltet. Christa Schmitt

Ludwig Revier: **Bad Kissingener Notgeld.** Selbstverlag des Verfassers. Bad Kissingen 1986. 64 S. Abb. im Text. DIN A 5 Broschur, DM 9,80. Immer mehr Einzelkapitel des deutschen Not-

geldwesens im und nach dem 1. Weltkrieg werden durch rührige Lokalhistoriker in Form kleiner Monographien abgehandelt. Diese Beobachtung ist auch für den fränkischen Bereich gültig, in dem mittlerweile für etliche größere und kleinere Städte entsprechende Abhandlungen existieren. Jüngstes Beispiel ist die vorliegende Schrift über Bad Kissinger Notgeld. Dabei handelt es sich weder um einen Katalog noch um eine tiefgründige geldgeschichtliche Betrachtung. Vielleicht könnte der Begriff "Reportage" diesem Büchlein über das Notgeld der bekannten unterfränkischen Bäderstadt am besten gerecht werden. Der Autor versucht dabei, die "Notgeldszene" der turbulenten Zeit nach dem ersten Weltkrieg durch Kommentare, Faksimileabdrücke von Briefen und Dokumenten und meist recht guten Abbildungen zu illustrieren. Trotz des bescheidenen äußeren Rahmens ist das Bändchen eine recht sympathische Ergänzung der Franconia-Literatur. Selten fällt eine Dokumentation zu geldgeschichtlichen Phänomenen weniger trocken aus, selten kann man sie so "auf einem Zug durchlesen", wie das bei der vorliegenden Schrift der Fall ist. Natürlich kommt auch das Bad Kissinger "Lokalkolorit" zu seinem Recht. Einige Aspekte, z.B. das Gesuch des Bad Kissinger Stadtrats vom 27. 8. 1947, neuerlich die Ausgabe von Notgeld zu genehmigen, haben sogar überregionale Bedeutung. Auf den letzten beiden Seiten werden alle bekannten Ausgaben von Bad Kissinger Notgeld nach den gängigen Katalogwerken zusammengestellt. Das Bändchen wird in den Bad Kissinger Buchhandlungen für DM 9,80 verkauft. Das kann auch durch Überweisung des Betrages auf Konto Nr. 418855 bei der Sparkasse Bad Kissingen bestellt werden.

R. J.

**Hartmut Krohm: Die Rothenburger Passion im Reichsstadtmuseum Rothenburg ob der Tauber**, Schriftenreihe des Reichsstadtmuseums Rothenburg o. d. Tauber Museumsheft Nr. 1, 1985. 127 Seiten, 12 Farbtafeln, 23 Text- und 42 Vergleichsabbildungen, DM 12,-.

Zu den Hauptwerken des Reichsstadtmuseums im ehemaligen Dominikanerinnenkloster in Rothenburg zählen gewiß die zwölf großformatigen Tafeln eines 1494 vollendeten Zyklus mit der Darstellung der Leidensgeschichte Christi. Die Herkunft der unter dem Namen "Rothenburger Passion" bekannten Gemälde ist ungewiß, doch wird vermutet, daß sie einst die Brüstung der Nonnenempore der 1812/13 abgebrochenen Kirche des Dominikanerinnenklosters schmückten. Im Zusammenhang mit einer Restaurierung der

Bilder in den Jahren 1980/81 und dem durch das Riemenschneider-Jahr 1981 neu entfachten wissenschaftlichen Interesse an der Spätgotik in Franken rückte auch die "Rothenburger Passion" wieder stärker in das Licht der Kunstgeschichte. Dr. Hartmut Krohm, Kustos an den Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz in Berlin, beschäftigt sich in der vorliegenden Publikation mit dem Inhalt der einzelnen Tafeln und den darin verarbeiteten Kupferstichvorlagen des Martin Schongauer. Bei der Frage nach dem "Meister" der Folge gelangt der Autor zu der Annahme, daß die Tafeln wohl in der Werkstatt des Franziskanerkonvents von Rothenburg entstanden sein dürften, in der als führende Kraft Bruder Martinus Schwarz wirkte. Das für ein Museum in der Größenordnung von Rothenburg stattliche Büchlein ist der 1. Band einer Schriftenreihe, in der in loser Folge der Sammlungsbestand des Reichsstadtmuseums publiziert werden soll. -r.

**Hugo Schmidt: Handwerk und Handwerker in Ostheim v. d. Rh.** Eine kleine Kulturgeschichte des Ostheimer Handwerks". 246 S., ersch. bei W. Trauner, Ostheim, Herausgeber: Stadt Ostheim v. d. Rh.

Hugo Schmidt, ehemals Stadtamtmannt seiner Vaterstadt, längst aber so etwas wie ein Ostheimer Stadtschreiber, besser noch Stadtbeschreiber, hat seinen vielen Veröffentlichungen aus der Vergangenheit Ostheims ein neues umfangreiches Werk zugesellt. Es dürfte wohl kaum eine Stadt von der Größe Ostheims geben, die sich rühmen könnte, ein ähnliches Nachschlagewerk über Handwerk und Handwerker in ihren Mauern zu besitzen. Gerade darum gebührt der Stadt Ostheim Dank, daß sie die Herausgabe dieses umfangreichen Buches ermöglichte. Schon beim Lesen der Gruß- und Geleitworte, die dem eigentlichen Thema vorausgehen, wird die hohe Wertschätzung deutlich, die man allseits dem Verfasser und seinem Werk zukommen läßt. Nach allgemeinen Bemerkungen über Handwerker in früherer Zeit, über Lehrlinge, Gesellen und Meister werden die Ostheimer Zünfte und Innungsordnungen aufgeführt. Siebenundzwanzig Handwerke und die für sie gültigen Ordnungen und Bestimmungen werden vorgestellt. Weitere elf Handwerke werden namentlich genannt. Ein Quellenverzeichnis belegt die Forschungsarbeit Hugo Schmidts, die beweist, in welchem hohen Maße Ostheim eine Stadt des Handwerks war, von der das gesamte Umland versorgt wurde. Wenn Schmidts Buch auch in erster Linie die Bürger Ostheims angeht, so ist es darüber